



Grußwort
der Präsidentin
Muhterem Aras

**Parlamentarischer Abend
Bühnenverein**

am 11.4.2018

Junges Ensemble Stuttgart

Dauer: 8 Minuten

Es gilt das gesprochene Wort

Begrüßung

Liebe Gäste,

vielen Dank für die freundliche Begrüßung an diesem tollen Ort, der auch in diesem Jahr wieder wunderbar geschmückt ist.

Für mich hat das JES eine besondere Bedeutung. Hier habe ich meiner Nichte zusehen dürfen, wie sie mit Hilfe von Theater ihre Schüchternheit überwand und einen tollen Auftritt hinlegte.

Hier kamen meine eigenen Kinder das erste Mal in Berührung mit darstellender Kunst.

Sie haben schöne und berührende Eindrücke gesammelt. Diese Erfahrung hat sich offenbar so festgesetzt, dass meine Tochter an ihrem Studienort zur selbstständigen Theatergängerin wird.

Seitdem hat das JES seine Arbeit mit und für junge Menschen noch mal erweitert und mit weiteren Einrichtungen vernetzt. Das geht bis hin zu einem Club der Schaulustigen, der Jugendliche in Aufführungen an anderen Spielstätten lotst.

Liebe Brigitte Dethier, meine Hochachtung für dieses Engagement.

- Es dient nicht nur diesem Haus, es begeistert junge Menschen für Kunst insgesamt.
- Es schafft damit die künftige Basis für eine lebendige und vielfältige Kulturszene.
- Und es steht stellvertretend für den Anspruch der Bühnen Baden-Württembergs, Orte des Austauschs zu sein.

Theater sind Orte, wo eine Gesellschaft zusammenkommt, wo sie in den Spiegel schaut,

wo sie debattiert, wo im Austausch Funken schlagen.

Dafür muss das Theater selbstverständlicher Teil der Gesellschaft sein.

Sie, Ihre Häuser und die dort wirkenden Künstlerinnen und Künstler, sind dies, wenn sie mit ihrer Arbeit alle Teile der Gesellschaft ansprechen und fordern.

Wir, die Politik, geben die Mittel, die Kreativität und Freiraum ermöglichen.

Diese Aufgabe, Kultur zu fördern, ist nur formal freiwillig.

Kultur ist kein Luxus, sondern Voraussetzung von Lebensqualität.

Der moderne Mensch ist mobil. Die Entscheidungskriterien, wo man sich zum Beispiel als junge Familie ansiedelt, sind jedoch stabil. Das kulturelle Angebot liegt dabei mit vorne.

Bühnen sind jedoch weit mehr als bloßer Standortfaktor.

- Sie wirken in die Gesellschaft hinein,
- sie setzen Impulse,
- sie können sie auch stabilisieren.

Viele Konflikte, die wir heute austragen, entzünden sich an Identitätsfragen. Sie sind kultureller Natur. Umso stärker fühlen sich Kulturschaffende natürlich herausgefordert, in diesen Debatten Position zu beziehen.

Ulrich Khuon, Präsident des Bühnenvereins, hat dieses Selbstverständnis bei der vergangenen Hauptversammlung auf den Punkt gebracht.

Ich zitiere: „Theater und Orchester wollen die Gesellschaft stärker dazu ermutigen, sich für Demokratie und offene Gesellschaft einzusetzen.“

Worum es geht und wie es geht, haben Sie, Herr Grandmontagne, ausgeführt:

Populisten verknüpfen Worte wie „Volk“, „Identität“, „Nation“, „Gesellschaft“, „Heimat“ mit ihrer Ideologie eines „Wir gegen Die“ - obwohl ein Großteil der Bevölkerung damit keine Abschottung oder einen Kulturkampf verbindet oder verbinden möchte.

Sie ziehen daraus den Schluss, dass Kultur diese Worte statt mit Aggression mit Hoffnung und kultureller Vielfalt besetzen müsse.

Ich danke Ihnen für diese klare Position für unsere Grundwerte.

Sie weist in die Zukunft.

Gleichzeitig verteidigt sie die Grundlagen unseres kulturellen Erbes. Denn dieses Erbe fußt auf Vielfalt.

Wir verdanken diese Vielfalt selbstbewussten Kleinstaaten und Städten, die ihre Traditionen genauso pflegten wie den Wettbewerb um die spannendsten Künstlerinnen und Künstler ihrer Zeit.

Diese vielfältige kulturelle Landschaft mit zahlreichen Stadttheatern und soziokulturellen Zentren auch in kleineren Kommunen, ist ein Schatz, den wir bewahren wollen.

Dazu sind alle aufgerufen – die Träger wie die Einrichtungen selbst.

Als Land haben wir in den vergangenen Jahren unsere finanzielle Verantwortung meine ich gut wahrgenommen:

Der „Innovationsfonds Kunst“ fördert weiter neue Ausdrucks- und Beteiligungsformen, er fördert spartenübergreifende Vorhaben, ungewöhnliche Veranstaltungsorte und interkulturelle Bildung.

Die Zusammenarbeit zwischen Theatern und Schulen unterstützen wir.

Wir nehmen Geld in die Hand, um etwa die Staatstheater in Karlsruhe und die Oper in Stuttgart zu modernisieren.

Gleichzeitig stehen die Kommunen als Träger der meisten Bühnen in Baden-Württemberg finanziell vergleichsweise gut da und leisten ebenfalls beachtliches.

Das heißt aber noch lange nicht, dass alles gut ist.

Die Arbeit auf und hinter der Bühne ist erfüllend – das spüren wir im Publikum. Aber gleichzeitig ist sie auch aufreibend.

Am stärksten wird mir das bewusst, wenn ich das Ballett besuche. Tanzen ist ja ein Beruf, den Menschen nur relativ kurze Zeit ausüben können – und sich dabei einem nicht kleinen Verletzungsrisiko aussetzen.

Ich bin jedes Mal dankbar, dass Menschen das sich und ihren Körpern zumuten, um mich und andere zu berühren.

Gleichzeitig bin ich überzeugt, dass Kultur und ihr Dienst an der Gesellschaft nicht mit Selbstausbeutung der Künstlerinnen und Künstler einhergehen darf.

Seit einigen Tagen gilt nun tariflich eine höhere Mindestgage. Es greift ein besserer Schutz von Schwangeren.

Die Entwicklung geht in die richtige Richtung. Als Politik sind wir aufgerufen, die Tarifpartner im Ringen um bessere Arbeitsbedingungen zu unterstützen, indem wir die erforderlichen Mittel bereitstellen.

Ich bin gespannt auf Ihre Anregungen dazu, Herr Grandmontagne.

Ich äußere in diesem Zusammenhang zugleich eine Bitte.

Wenn wir über Vielfalt als Grundwert sprechen, dürfen wir Vielfalt innerhalb des Kulturbetriebes nicht außer Acht lassen.

In den vergangenen Monaten gab es eine Debatte über Vielfalt und deren Repräsentanz in den Bühnenbetrieben, über Führungskultur und Mitbestimmung im künstlerischen Prozess.

Im Besonderen geht es etwa um die Kluft bei der Bezahlung von Frauen und Männern für die gleiche Arbeit und um gläserne Decken.

Aktuell habe ich etwa im Internet die hitzige Diskussion über die Benennung eines rein weiblichen Führungsteams am Staatstheater Karlsruhe verfolgt. Ich beziehe mich dabei auf das bekannte Theaterportal nachtkritik.de

Ich muss sagen: Unter dem Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit war das Gros der Statements nicht gerade Avantgarde.

Inhaltlich kann und will ich die Entscheidung nicht bewerten. Aber wenn Frauen in Führungspositionen im Jahr 2018 immer noch als Provokation verstanden werden, dann gibt es noch etwas zu tun.

Lassen Sie uns also heute Abend auch darüber debattieren, wie wir Vielfalt als unsere historische Stärke auch unter diesem Aspekt verwirklichen. Ich freue mich auf den Austausch.